

EINLEITUNG

Das Gebiet des Kreises Ahaus gehört nicht zu den Bereichen, deren Erforschung von alters her mit besonderem Nachdruck betrieben worden ist. Ein großer Teil des bekanntgewordenen Fundmaterials entstammt zufälligen Entdeckungen und Liebhabergrabungen in Grabhügelfeldern, die von Privatleuten, den örtlichen Altertumsvereinen und Schulen in den Jahrzehnten vor 1930 durchgeführt wurden. Im allgemeinen waren diese Unternehmungen, die meist nicht aus eigennützigen Motiven, sondern aus Begeisterung für die vaterländische Vorgeschichte betrieben wurden, auf die Erbeutung von „Antiquitäten“ gerichtet, die dann in den örtlichen Museen und in kleinen und kleinsten Privatsammlungen aufbewahrt wurden. In der Regel tragen die Fundgegenstände, die insbesondere in den Jahrzehnten um die Wende zum 20. Jahrhundert zusammengetragen wurden, Beschriftungen, aus denen sich die Lage des Fundplatzes an Hand von Gemarkungs- und Bauerschaftsnamen oder aus Angaben über den Besitzer des Fundgeländes erschließen läßt. Erläuterungen über Beobachtungen bei der Fundbergung sind dagegen nur selten einer schriftlichen Niederlegung für wert erachtet worden.

Um so höher ist die Tätigkeit einiger Persönlichkeiten zu stellen, die mit Umsicht und Fleiß den ihnen zu Ohren kommenden Gerüchten über vorgeschichtliche Funde nachgingen, Berichte und Lageskizzen an-



Abb. A. Die Verwaltungsgrenzen des Kreises Ahaus.

fertigten und zum Teil die Verbreitung der Fundplätze ihres Heimatbereiches mit Sorgfalt kartierten. Neben Kaplan F. Tenhagen aus Vreden, der sich besonders durch brauchbare Veröffentlichungen über vorgeschichtliche Gegenstände und Fundstellen verdient gemacht hat¹, haben sich vornehmlich zwei Ärzte, Sanitätsrat Dr. Brüning aus Stadtlohn und Dr. L. Schwering aus Osterwick, dadurch hervorgetan, daß sie in ihren Wirkungskreisen alle Nachrichten über vorgeschichtliche Fundstätten sammelten und in ordentlichen Berichten niederlegten². Besonders eindrucksvoll ist das Wirken des Landwirts B. Frenker-Hackfort, Alstätte: Dieser beobachtete über Jahrzehnte die durch umfangreiche Erdbewegungen bis auf geringe Reste zerstörten Friedhöfe in der Bauerschaft Schmäinghook, untersuchte gefährdete Grabhügel und führte Buch über alle Besonderheiten, die ihm wesentlich erschienen. Ein zusammenfassendes Manuskript aus seiner Hand³ ist ein Musterbeispiel für gute Beobachtungsgabe und sorgfältige Berichterstattung.

Gegenüber den Leistungen der genannten Nicht-Fachleute erscheint die Tätigkeit des vormaligen Dortmunder Museumsdirektors A. Baum in keinem günstigen Lichte. Baum „untersuchte“ in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg Hunderte von Grabhügeln oder spornte die Grundbesitzer und deren Tagelöhner durch Prämien an, ihm Fundstücke für sein Museum zu „besorgen“. Vermutlich sind erst Jahre nach den Geländearbeiten die Niederschriften entstanden, in denen er – vergeblich – seine Erinnerungen an einzelne Grabungsstellen festzuhalten versuchte⁴. In den Manuskripten finden sich fortgesetzt freigelassene Stellen, in welche Gemarkungs- und Besitzernamen, Jahresangaben und die Zahlen der ausgegrabenen Grabhügel nachgetragen werden sollten. Immerhin sind die zahlreichen, im Dortmunder Museum befindlichen Gegenstände mit Herkunftsangaben versehen. Rückblickend ist es tröstlich zu wissen, daß das reiche Fundmaterial, welches die Fährnisse des letzten Krieges zum großen Teil überstanden hat, ohne Baums Sammlertätigkeit wahrscheinlich unbeachtet bei den seit den zwanziger Jahren einsetzenden Kultivierungsmaßnahmen, denen so mancher alte Hügelfriedhof zum Opfer gefallen ist, verkommen wäre. Es stimmt versöhnlich, daß auf Baums Initiative eine Reihe von topographischen Aufnahmen der zu seiner Zeit (um 1910) am besten erhaltenen Grabhügelfelder zurückgeht. Die Vermessungsskizzen sind oft die einzigen Unterlagen, die uns eine Vorstellung von der Ausdehnung und Belegungsdichte der Friedhöfe vermitteln. Baum hat offenbar über einen tüchtigen Geodäten verfügt, so daß es mir möglich war, fast alle den Kreis Ahaus betreffenden Planskizzen nicht nur ins Reine zu zeichnen, sondern auch die Fundplätze im Gelände wiederzufinden und auf Meßtischblättern festzulegen⁵. Bevor auf den Zeitraum eingegangen wird, in dem eine fachmännisch betreute und von geschulten Heimatpflegern getragene Vorgeschichtsforschung in Westfalen einsetzte, seien in kurzen Zügen die ältesten Hinweise und Berichte aufgezählt, die wir über einzelne vorgeschichtliche Denkmäler des Kreises Ahaus besitzen. Dabei dürfen wir das ergötzliche Werk des Johan Picardt, weiland Ersten Pfarrers und Doktors der Medizin in Coevorden in der niederländischen Provinz Drente, übergehen, da es nur summarisch über vermeintliche westmünsterländische Verhältnisse in der Vorzeit handelt⁶. Aufschlußreich für die alte Tradition, die hinter den noch heute an verschiedenen Gemarkungen des Kreisgebietes haftenden Bezeichnungen „Hünen“- oder „Heidenkirchhof“ steht, ist ein kurzer Passus im „Speculum Westphaliae Veteris“ des Heinrich von Hövel⁷, das etwa um das Jahr 1600 verfaßt worden ist. Es heißt dort: „Porro visitur adhuc in rure Epensi, qua Metelidam versus itur, vestigium praesidii, vetustate iam eversi ac solo aequati, quod vocant ‚der Hunenkerckhoff‘ . . .“⁸. Es ist zu vermuten, daß der Verfasser nur deshalb von einer Befestigungsanlage berichtet, um den „Hunenkerckhoff“ für einen Platz erklären zu können, an dem um das Jahr 450 eine Abteilung Hunnen überwältigt worden sei⁹. Von Wällen und Gräben kann bei sinngemäßer Auslegung seines Berichtes seinerzeit nichts zu sehen gewesen sein; die

¹ F. Tenhagen, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 48, 1890 und 55, 1897.

² Die Berichte befinden sich im Original oder in abschriftlichen Auszügen bei den Fundakten des Landesmuseums; sie lieferten die Grundlage für die Festlegung und Beschreibung vieler heute zerstörter Fundplätze.

³ Original im Geschichtlichen Museum Dortmund.

⁴ Originale im Geschichtlichen Museum Dortmund.

⁵ Die im Geschichtlichen Museum Dortmund aufbewahrten Planskizzen bilden die Grundlage für die Abbildungen 16, 18 und 23. Ein Plan ist schon früher bei der Veröffentlichung des Kreisgrabenfriedhofes von Nienborg ausgewertet worden. Bodenaltertümer Westfalens 7, 1950, Tf. 20, 1.

⁶ Johan Picardt, Korte Beschryvinge Van eenige Vergetene en Verborgene Antiquiteten Der Provintien en Landen gelegen tusschen de Noord-Zee, de Yssel, Emse en Lippe usw., 1660.

⁷ Heinrich von Hövel, Speculum Westphaliae Veteris . . ., Handschrift des Altertumvereins Münster, pag. 116. Staatsarchiv Münster, Manuskript Nr. 108.

⁸ Ferner sieht man noch im Eper Bezirk, wo es nach Metelen geht, die Spur einer Befestigung, vom Alter schon zerstört und dem Boden gleich, „der Hunenkerckhoff“ genannt.

⁹ So sinngemäß nach dem anschließenden Text des Manuskripts.

Befestigung soll ja ‚vom Alter schon zerstört und dem Boden gleich‘ gewesen sein. Demnach wird man das ‚vestigium praesidii‘ nicht für einen verschleiften Ringwall halten, sondern es als die Frucht einer gelehrten Fehlinterpretation des Gemarkungsnamens ‚Hünenkerckhoff‘ ansehen dürfen. Nach den Ortsangaben bei H. von Hövel wird der genannte Hünenkirchhoff mit dem riesigen Grabhügelfeld identisch sein, dessen Umfang durch erhaltene Hügelgräber nordwestlich von Epe und durch die östlich anschließenden, von Baum kartierten Hügelmassierungen in der Bauerschaft West bestimmt ist¹⁰.

Zur Bekräftigung seines Versuchs, die Anwesenheit von Hunnen, die ‚unter Führung Attilas durch Germanien schwärmten‘, im Münsterlande nachzuweisen, erwähnt von Hövel (a. a. O.) ‚plura id genus monumenta‘, d. h. Befestigungsanlagen, von denen eine ‚an den Ufern der Berkel‘ gelegen habe. Es liegt nahe, diese Bemerkung auf die karolingerzeitliche Ringwallanlage beim Hofe Bockwinkel in Wessendorf zu beziehen, welche tatsächlich noch heute im Volksmund ‚Hünenborg‘ oder ‚Hünenring‘ genannt wird. Da sie die einzige, in mächtigen Wällen und tiefen Gräben erhaltene Großbefestigung in unmittelbarer Nachbarschaft der Berkel ist¹¹, erhält der Bezug des genannten Zitats auf diese Stelle einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit.

Weniger brauchbar und nicht auf bestimmte Fundplätze des Kreisgebiets zu beziehen sind die Abhandlungen des Jodocus Herman Nunningh¹², seinerzeit Kanonikus zu Vreden. Wahrscheinlich haben zufällige Entdeckungen von Urnen in der Nähe seiner Heimatstadt den Anlaß für seine mehr allgemein gehaltenen Äußerungen über die archäologische Seite des Grabbrauchtums abgegeben. Das Hauptgewicht seiner Auslassungen liegt nicht auf der reinen Berichterstattung über bestimmte Grabungs- oder Zufallsbefunde, sondern auf dem Versuch, gewisse Lehr- und Volksmeinungen über die Herkunft der Leichenverbrennung und über die religiöse Vorstellungswelt des Altertums an biblischen Berichten und Zitaten klassischer Schriftsteller zu messen. Hinweise auf Fundplätze und archäologische Beobachtungen finden wir dagegen in den Anmerkungen, die Vikar E. Hüsing seiner Übersetzung des Nünning'schen Werkes angefügt hat¹³. Trotz aller Umständlichkeit der Fundbeschreibung konnte an Hand des Hinweises von Hüsing, daß sich ein ihm rätselhafter Gegenstand in der Sammlung von Dr. Schwering befunden habe, ein zweischneidiges Rasiermesser der Urnenfelderkultur im Besitze seiner Enkelin ermittelt und die Identität mit der beschriebenen ‚schönen Rarität‘ festgestellt werden. Auf die Art der zugehörigen Bestattung lassen sich gleichfalls Rückschlüsse ziehen; wahrscheinlich ist es ein Brandskelettgrab gewesen¹⁴.

Einige weitere Veröffentlichungen, die prähistorische Funde aus dem Kreisgebiet betreffen, sind in der ‚Zeitschrift des Vereins für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (Abteilung Münster)‘ niedergelegt. Von ihnen wurden die Beiträge von F. Tenhagen schon erwähnt. Die übrigen sind meist nur kurze Bemerkungen, die nicht im einzelnen aufgezählt zu werden brauchen. Alles in allem müssen die verwendbaren Nachrichten aus der Frühzeit der Bemühungen um die heimische Vorgeschichte als spärlich bezeichnet werden. Das gilt jedoch nicht in Hinsicht auf die Ergebnisse der früheren Sammeltätigkeit. Auf die Bedeutung, welche die in Museen und Privatsammlungen erhaltenen Altsachen aus jener Zeit für die Abfassung dieser Arbeit besessen haben, sei nachdrücklich hingewiesen.

Mit dem Jahre 1925 wurde durch die Einrichtung einer Prähistorikerstelle am Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster die Grundlage für eine planmäßige Bodendenkmalpflege und eine methodische Vorgeschichtsforschung in Westfalen geschaffen. Es ist selbstverständlich, daß die Tätigkeit von A. Stieren bei der höchst bescheidenen Ausstattung der Stelle, der zunächst jeder wissenschaftliche und technische Mitarbeiterstab fehlte, nur allmählich wirksam wurde und sich der Öffentlichkeit gegenüber nur nach und nach in Arbeits- und Grabungsberichten niederschlagen konnte. Erst mit der Schaffung einer eigenen Abteilung im Jahre 1928 und eines selbständigen Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte sechs Jahre danach wurde es praktisch möglich, alle Teile Westfalens denkmalpflegerisch hinreichend zu betreuen. Wie überall im Lande stellte sich auch im Kreise Ahaus eine Reihe von Persönlichkeiten in den Dienst der Sache, um als ehrenamtliche ‚Pfleger für kulturgeschichtliche Bodentalertümer‘ neue Fundplätze aufzuspüren und der Zentrale anzuzeigen, die Gefährdung bekannter Fundstellen zu melden und überhaupt aufklärend das Verständnis weiterer Bevölkerungskreise für die Vorgeschichtsforschung zu wecken. Dieser Aufgabe haben sich die Heimatpfleger des Kreisgebietes fast ohne Ausnahme mit Hingabe und Ausdauer angenommen. Die meisten Fundplätze, die seit Bestehen der amtlichen Bodendenkmalpflege entdeckt wurden, sind durch sie

¹⁰ Die in Teil II dieser Arbeit behandelten Ausgrabungen haben nur einen kleinen Bruchteil des ehemals mit Grabhügeln bedeckten Areals erfaßt.

¹¹ Beschreibung und historische Deutung auf S. 66ff. und S. 134.

¹² J. H. Nunningh, *Sepulcretum Westphalico-Mimigardico-gentile . . .*, Coesfeld 1713.

¹³ E. Hüsing, *Westfälisch-Münsterländische Heidengräber*. Coesfeld 1855.

¹⁴ Über Einzelheiten der Hüsing'schen Fundberichte und die aus ihnen herausdestillierten Erkenntnisse ist auf den Seiten 40 und 52 gehandelt.

bekannt geworden, und alle Vorkriegsgrabungen sind auf ihre Meldungen hin in Gang gekommen. Diese gute und wirksame Organisation der örtlichen Pfleger und die gedeihliche Zusammenarbeit des Landesmuseums mit diesen seinen „Vorgeschobenen Beobachtern“ wurden durch die Verhältnisse während des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit empfindlich gestört. Mit einem Minimum an wissenschaftlichem und technischem Personal¹⁵ war das Landesmuseum zunächst außerstande, umfangreiche Rettungsgrabungen von mehrjähriger Dauer durchzuführen, wie sie vor dem allgemeinen Wiederaufbau der Städte und Dörfer notwendig gewesen wären. Um so erfreulicher ist es festzustellen, daß im Kreise Ahaus ein großer Teil der alten Helfer noch heute seinen Dienst versieht und daß sich jüngere Kräfte bei der Sammlung von Informationen und der Weitergabe von Fundmeldungen hervortun.

Mit einer Dissertation über „Die Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahaus“ sollte nach dieser Entwicklung versucht werden, in einem Teilgebiet Westfalens ein vorläufiges Fazit aus Denkmalpflege und Forschung zu ziehen. Der Kreis Ahaus wurde von Herrn Prof. Dr. K. Tackenberg gewählt, weil hier die wichtigsten Epochen der Vor- und Frühgeschichte in charakteristischen Fundkomplexen und in ausreichender Zahl vertreten waren. Der damalige Direktor des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte in Münster und Staatliche Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer in Westfalen und Lippe, Herr Prof. Dr. A. Stieren, erteilte bereitwillig die Genehmigung, das Fundgut sowie die Hilfsmittel des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte zu benutzen und – mit Ausnahme weniger, aus eigenen unpublizierten Grabungen stammender Komplexe – zur Veröffentlichung vorzubereiten. Für die Durchführung der im Herbst 1956 übernommenen Aufgabe wurde folgender Arbeitsgang entworfen:

1. Sammlung aller Unterlagen aus den Fundakten und sonstigen Dokumenten des Landesmuseums. –
2. Durchsicht und Exzerpierung der Fachliteratur. – 3. Erstellung einer Orts- und Sachkartei. – 4. Aufnahme des Fundmaterials in Museen und Sammlungen; Beschaffung oder Anfertigung von Abbildungen. –
5. Bereisung und Begehung des Kreisgebietes zwecks Fixierung der bekannten und Erkundung neuer Fundplätze; im Verein damit: 6. Befragung der Bevölkerung zwecks Ermittlung von alten und neuen Fundstellen und bisher nicht gemeldeten Fundstücken. – 7. Kartierung der gesicherten Fundplätze. – 8. Durchführung begrenzter Ergänzungsgrabungen. – 9. Katalogmäßige Zusammenstellung der ermittelten Nachrichten und Funde. – 10. Entwurf einer zusammenhängenden Beschreibung der Vor- und Frühgeschichte des Arbeitsgebietes.

Dank der Mithilfe zahlreicher Institutionen und Privatpersonen gelang es, diesen Plan durchzuführen. Bei der Sammlung von Nachrichten aus den Akten des Landesmuseums war von erheblichem Vorteil, daß eine im Museumsauftrag von Herrn Dr. S. Gollub angefertigte, nach Fundorten aufgeschlüsselte Registrierung von Nachrichten und Literatúrauszügen (Stand von 1951) für den Kreis Ahaus fast vollständig vorlag. Angaben für die nachfolgenden Jahre konnten dem Schriftwechsel und der neueren Literatur entnommen werden. Als besonders wichtig erwies sich, daß eine Aufnahme der Bestände des Städtischen Museums Gronau bereits durchgeführt war. Zur Zeit der eigenen Museumsbereisungen war das Gronauer Fundgut nämlich unzugänglich in Kisten verpackt; für die vorliegende Arbeit sind daher nur die im Landesmuseum vorhandenen Beschreibungen und Abbildungen berücksichtigt worden.

Bei den übrigen Museen fand die Materialaufnahme überall volle Unterstützung. Im Landesmuseum scheuten die Herren Dr. H. Aschemeyer und W. Winkelmann keine Mühe, das magazinierte Fundmaterial bereitzustellen und den Fortgang der Arbeit mit Rat und Tat zu fördern. Herr Dr. Chr. Albrecht, damals Direktor des Geschichtlichen Museums in Dortmund, hat die wichtigen älteren Fundberichte zur Einsicht freigegeben und die Auswertung der topographischen Aufnahmen von Hügelgräberfeldern gestattet. Seine Assistentin, Fräulein T. Winkler, war stets bemüht, die zum Teil noch ungeordneten und in Ausweichquartieren verborgenen Fundstücke aus der Ära Baum auffindig zu machen und so weit zu restaurieren, daß eine zuverlässige Aufnahme möglich wurde. In den Niederlanden wurden von Herrn Direktor C. C. W. J. Hijzeler, Enschede, die aus dem Arbeitsgebiet in früherer Zeit vom Rijksmuseum erworbenen Fundstücke freundlicherweise zur Veröffentlichung freigegeben. Herr Rechtsanwalt und Notar H. Pliester, Vreden, genehmigte als Vorsitzender des Vredener Museums- und Heimatvereins die Entleihung wichtiger Fundgegenstände aus dem Hamalandmuseum Vreden zum Zwecke näherer Bestimmung, während der Museumsverwalter, Herr Bäckermeister H. Ruhkamp, in beispielhafter Weise die Katalogisierung des Museumsbestandes förderte, Auskünfte über Fundstellen einholte und überdies dem Verf. die Gastlichkeit seines Hauses zuteil werden ließ. Allen Genannten und den vielen Besitzern kleinerer Sammlungen und Einzel-

¹⁵ Die besonders betrübliche Lage der westfälischen Vorgeschichtsforschung während dieser Zeit geht aus einem Vergleich der Stellenpläne des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte, Münster, und der Landesmuseen des Rheinlandes, Niedersachsens und Schleswig-Holsteins hervor. Westfalendienst, Ausgabe 46, 1957 (Studie des Verf.).

stücke, die hier namentlich nicht erwähnt werden können, gebührt Dank für ihr Entgegenkommen und ihre Hilfsbereitschaft.

Bei der Bereisung und Begehung des Arbeitsgebietes, die zusammenhängend über zehn Monate betrieben wurden, entstanden mancherlei Kosten, die durch Vermittlung von Herrn Prof. Tackenberg von der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung, vertreten durch ihren damaligen Vorsitzenden, Herrn Prof. Dr. F. Steinbach, Bonn, im Rahmen eines Werkvertrages zur Fundaufnahme und Geländeuntersuchung getragen wurden. Schon zu Anfang der Geländearbeit wurde über die lokale Presse das Interesse der Öffentlichkeit für Themen der heimischen Vorgeschichte geweckt. Besonders die Ahauser Kreiszeitung hat dieses Bestreben bereitwillig unterstützt. Der eingeschlagene Weg erwies sich als richtig. Gelegentliche öffentliche Vorträge und Diskussionen mit interessierten Gruppen und Vereinigungen, dazu viele Besuche in Schulen und bei Lehrern dienten dem gleichen Ziel. Bereitwillig gewährten die örtlichen Heimatpfleger ihren Beistand. Besonders wirksame Unterstützung verdanke ich Herrn Lehrer H. Bruns, Nienborg, der mich tagelang begleitete und seine ausgezeichnete Kenntnis des Geländes und der Bewohner in den Dienst der Sache stellte. Eine schmerzliche Pflicht ist mir, des langjährigen Pflegers für den Ahauser Bezirk, des Lehrers H. Bügener, zu gedenken, der bei einer Befragungsaktion Opfer eines Verkehrsunfalls wurde.

Bei den Begehungen, bei denen mich oftmals Ortsansässige begleiteten, wurden auch die Fundpunkte in Meßtischblätter eingetragen. Die Mithilfe von Augenzeugen früherer Privatgrabungen führte in vielen Fällen zu einer Fixierung der Fundplätze; mehrmals wurden die Ortsangaben der Helfer durch Oberflächenfunde bestätigt. Im übrigen zeitigten jedoch die Flurbegehungen manch böse Überraschung. Ein beträchtlicher Teil der aus früheren Fundberichten bekannten Grabhügelfelder war ganz oder zum Teil verschwunden, manche sogar spurlos. Einige der größten Einzelgrabhügel zeigten frische Spuren von Sandabfuhr. In solchen Fällen wurde über Presse und örtliche Behörden versucht, die Einstellung des Zerstörungswerkes zu bewirken. Im Falle eines Gräberfeldes mit flachen Hügeln in Ammeloe-Doemern kam Verf. gerade zurecht, um die mit einem Tiefflug begonnenen Kultivierungsarbeiten wenigstens für den Augenblick von der nächsten Umgebung der Hügel fernzuhalten. Da feste Zusagen für die Einstellung der Arbeiten nicht zu erhalten waren, hat das Katasteramt in Ahaus die Hügelgruppe auf meine Bitte unverzüglich topographisch aufgemessen, wofür insbesondere Herrn Kreisvermessungsrat Bödicker gedankt sei.

Im Verlauf der Kreisaufnahme erwies es sich als notwendig, an einigen durch Sandabfuhr oder sonstige Geländeänderungen akut gefährdeten Stellen, welche Lesefunde geliefert hatten, kleine Schürfungen vorzunehmen, um Klarheit über Charakter und Ausdehnung des fündigen Areals zu gewinnen. Auf diese Weise wurden mehrere Plätze ausgesondert, an denen größere Untersuchungen notwendig und lohnend erschienen. Der damalige Direktor des Landesmuseums für Vor- und Frühgeschichte, Herr Prof. Stieren, genehmigte Probeuntersuchungen auf einem Urnenfriedhof der römischen Kaiserzeit in Legden-Beikelort und im Bereich des ehemaligen großen Grabhügelfeldes von Nienborg-Wext; er übernahm auch die Kosten der Grabungen. Nachdem sichergestellt war, daß auf den übrigen ausgewählten Plätzen bis auf weiteres keine Beeinträchtigungen zu befürchten standen, wurde mit den Grabungen in Nienborg begonnen. Eine Besichtigung des in der ersten Woche aufgedeckten Befundes ließ Herrn Prof. Stieren größere Beträge freigeben, die den Rahmen der Unternehmung zu erweitern erlaubten. Die Ergebnisse dieser Untersuchung, die schließlich wegen des Arbeitermangels während der Erntezeit eingestellt werden mußte, haben Anlaß gegeben, die Kreisgrabenfriedhöfe in einem besonderen, zweiten Teil dieser Arbeit zu behandeln.

Für den Nachrichten- und Fundkatalog wurde eine Fassung gewählt, die sowohl dem Fachmann als auch dem ehrenamtlichen Mitarbeiter im Lande alle wesentlichen Angaben vermittelt. Auf besonderen Wunsch von Herrn Prof. Dr. K. Tackenberg, meinem verehrten Lehrer, dem ich für verständnisvolle Unterstützung, die er mir jederzeit zuteil werden ließ, vor allen zu danken habe, wurde auch der Textteil in allgemein verständlicher Form geschrieben, um dem Fernerstehenden den Zugang zum Stoff durch eine einfache, hinreichend ausführliche Darstellung zu erleichtern und ihn nur allmählich an die Grenzen heranzuführen, die unserem Fach durch die Eigenart der Quellen gezogen sind.

Außer den schon oben Genannten haben mir wertvolle Hilfe geleistet: der Kulturausschuß des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, besonders Herr Landesrat R. Paasch durch Übernahme eines großen Teiles der Kosten für Vorbereitung und Herstellung der Tafeln, Herr Professor Dr. P. Siegfried vom Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Münster durch Bestimmung der Gesteinsart vieler Geräte, Fräulein E. Grindel vom Seminar für Vor- und Frühgeschichte der Universität Münster, Frau I. Hinkelandsky und die Herren F. Teufel und F. R. Meyer vom Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster durch die Anfertigung der Zeichnungen. Ihnen allen, nicht zuletzt Herrn Museumsdirektor Dr. H. Beck, der den Druck in der Reihe der Bodenaltertümer Westfalens ermöglicht und zusammen mit Herrn Dr. H. Aschemeyer die Redaktion übernommen hat, bin ich zu großem Dank verpflichtet.